

Naturlandschaft Sihlwald, Forschungskonzept 2001

Forschung im Sinne des Schutzzweckes zu fördern und zu koordinieren ist gemäss Stiftungsurkunde vom 9. März 1994 Aufgabe der Wissenschaftlichen Kommission. Ein schon vor der Stiftungsgründung verfasstes Konzeptpapier und zwei im Rahmen von Klausurtagungen erarbeitete Berichte geben Auskunft über die im Blick auf die Naturlandschaft Sihlwald (NLS) formulierten zentralen Forschungsbedürfnisse:

- Rahmenplan Naturlandschaft Sihlwald, Teilplan 4: Forschung, 13 Seiten; Büro f. Siedlungs- und Umweltplanung Zürich, Red. M.F.Broggi, Juni 1994.
- Forschungsziele in der Naturlandschaft Sihlwald, Ergebnisse der Klausurtagung vom 10. Sept. 1996; Patrik Hofer, Arbeitsbericht zur Forschung im Sihlwald 1997, 20 Seiten.
- Rahmenbedingungen für eine ökosystemare Naturwaldforschung, Fachtagungen 20. März und 22. Okt. 1998; Karin Schiegg und Bernhard Nievergelt 1998, 37 Seiten.

Orientiert am Schutzzweck wurden die folgenden Themen und Ziele als von übergeordneter Bedeutung eingestuft (mit Vorrang für das unter zwei genannte Ziel) :

- 1. Naturlandschaft Sihlwald und Mensch: Erlebniswert und Potenzial des Sihlwaldes für das Freizeitverhalten der Bevölkerung, Wertschöpfung und Einfluss der Naturlandschaft auf die Denkweise der Bevölkerung, kulturlandschaftliche Geschichte des Sihlwaldes.**
- 2. Einfluss der natürlichen Dynamik auf Lebensgemeinschaften: Analyse der langfristigen Entwicklung der Vegetation sowie ihr Einfluss auf verschiedene Lebensgemeinschaften, Vergleiche mit andern Waldreservaten und bewirtschafteten Wäldern.**

Diese Ziele und Themen, vor allem die unter 2 genannten, haben ökosystemaren Charakter und sind im Grunde nur erreichbar über ein räumliches Bezugssystem, wie es mit dem GIS - NLS bereits angeboten ist. Das gilt für Vergleiche zwischen den verschiedenen fachspezifischen Daten, für das Registrieren und Analysieren von Langzeitprozessen samt den darauf abgestützten Prognosen für künftige Entwicklungen wie auch für Vergleiche mit Prozessen in andern Gebieten eingeschlossen die ökologisch beeindruckend ähnlichen Naturwälder in Osteuropa. Diese Vergleichsmöglichkeit ist aus schweizerischer Sicht wertvoll. Man denke etwa an die dort in guten Beständen vorkommenden Luchse, Wölfe und Bären.

Für die Wissenschaftliche Kommission, die selber keine Forschung betreibt, stellt sich in erster Linie die konkrete Aufgabe, ein wenigstens **minimales Basisprogramm** zu installieren, das geeignet ist, im Sinne eines Indikatorsystems die Langzeitentwicklung auf möglichst repräsentativen Stichprobeflächen zu dokumentieren. Eine zentrale Verwaltung der Daten samt Unterstützung beim Zugriff ist gegeben beim Betrieb eines GIS. Festzulegen sind Methoden der Datenaufnahme, zum Beispiel Stichprobeinventuren und Transekten, Merkmalskatalog, Dauerbeobachtungsflächen und

Zeitraster. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit grösserräumigen Entwicklungen in der Schweiz, vor allem in andern Schutzgebieten, ist es zweckmässig, dieses Basisprogramm möglichst weitgehend auf die Indikatorenliste (u. a. Gefässpflanzen, Moose, Brutvögel) auszurichten, wie sie im Programm Biodiversitäts-Monitoring Schweiz mit den über 2000 Stichprobeflächen gelten und wie sie auch in der Plattform Schutzgebietsforschung der SANW vorgesehen sind.

Mit Bezug auf die **weitere externe Forschungstätigkeit** gilt es, eine gezielte Orientierung an den übergeordneten Forschungszielen anzustreben, eine optimale Koordination zwischen fachspezifischen Studien zu erreichen, und -soweit möglich - eine räumliche Konzentration auf Schwerpunktsgebiete.

In keinem Dokument ist die Frage der Finanzierung der Forschung angesprochen. Forschungsarbeiten im Blick auf die Stiftungsgründung, vor allem Bestandesaufnahmen und Kartierungen, waren durch das Waldamt bzw. die Stadt Zürich entschädigt worden. Mehrere in den letzten Jahren im Sihlwald durchgeführte Studien wurden durch Institute der Universität und der ETH bzw. WSL finanziert wie auch durch den Nationalfonds. Für zentral mit dem Schutzzweck verbundene Projekte wurde mehrfach eine Unterstützung durch Bundesstellen in Aussicht gestellt. Diese Leistungen hängen jedoch mit der Anerkennung der nationalen Bedeutung der NLS zusammen.

Für die Finanzierung des GIS und eines minimalen Basisprogrammes muss allerdings die Stiftung besorgt sein. Besteht eine solche Vorgabe, kann am Forschungsplatz Zürich davon ausgegangen werden, dass man sich von verschiedenen Instituten aus mit weiteren an den Schutzzielen orientierten Forschungsarbeiten beteiligt für deren Finanzierung diese Institute selbst besorgt sein werden.

Erfahrungen in andern Ländern zeigen deutlich, dass ein Langfristprogramm zum Beispiel auf Dauerbeobachtungsflächen verbunden mit einem GIS zu internationaler Anerkennung führt, eine substantiellere Informationstätigkeit ermöglicht und das Beschaffen zusätzlicher Gelder erleichtert, die Anziehungskraft für lukrative Projekte fördert.

B.N. 17. 1. / 15. 3. 2001